

Umstellung auf ökologischen Landbau: Wer profitiert?

Hiltrud Nieberg

Staatliche Förderung und stetig steigende Nachfrage nach Ökoprodukten haben seit Beginn der neunziger Jahre eine große Zahl von Landwirten in Deutschland dazu bewogen, auf ökologischen Landbau umzustellen. Für wen und unter welchen Bedingungen war die Umstellung besonders profitabel?

Ökologisch wirtschaftende Betriebe werden in der Bundesrepublik Deutschland seit 1989 finanziell gefördert. Von 1989 bis 1992 erfolgte die Förderung auf Grundlage des EG-Extensivierungsprogramms (VO 4115/88), von 1993 bis 1999 auf Grundlage der EU-Verordnung 2078/92 zur „Förderung umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren“ und seit 2000 im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (VO (EG) Nr. 1257/1999). Die staatliche Förderung und die stetig steigende Nachfrage nach Ökoprodukten haben seit Beginn der 90er Jahre eine große Zahl von Landwirten dazu bewogen, auf ökologischen Landbau umzustellen. So hat sich in den letzten zehn Jahren die ökologisch bewirtschaftete Fläche mehr als verzehnfacht. Ob, für wen und unter welchen Bedingungen der ökologische Landbau besonders wirtschaftlich ist, soll anhand einer empirischen Untersuchung aufgezeigt werden.

Umstellungsbetriebe wissenschaftlich begleitet

Die Umstellung auf ökologischen Landbau ist ein mehrjähriger, dynamischer Prozess, der sich nur dann hinreichend erfassen lässt, wenn die umstellenden Betriebe über mehrere Wirtschaftsjah-

re analysiert werden. Zu diesem Zweck wurden vom Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume der FAL 107 landwirtschaftliche Betriebe aus dem gesamten alten Bundesgebiet, die mit der Umstellung im Wirtschaftsjahr 1990/91 begonnen hatten, von 1990 bis 1995 wissenschaftlich begleitet (Schulze Pals, 1994; Nieberg, 1997). Um den ökologischen Landbau ökonomisch bewerten zu können, wurde aus einem Datenpool von 35 000 Betrieben mit Hilfe der Cluster-Analyse eine konventionelle Referenzgruppe von 1 605 Betrieben aufgebaut, die den jeweiligen Umstellungsbetrieben in der konventionellen Ausgangssituation

vor der Umstellung sehr ähnlich waren (Schulze Pals, 1994). Das zunächst für nur fünf Jahre angelegte Forschungsprojekt wurde nochmals um fünf Jahre verlängert, um die Langzeiteffekte abschätzen zu können. Aufgrund von „Rückumstellungen“¹⁾, Betriebsaufgaben und der abneh-

¹⁾ In der Regel erfolgte keine vollständige Rückumstellung auf konventionellen Landbau, sondern eine Umstellung auf andere Extensivierungsvarianten, die im Rahmen der Agrarumweltprogramme gemäß VO (EWG) 2078/92 angeboten werden. Dies gilt vor allem für Betriebe, die den Großteil ihrer Produkte nicht zu „Ökopreisen“ absetzen könnten (z. B. Milchviehbetriebe ohne Zugang zu einer Molkerei mit Ökomilchverarbeitung).

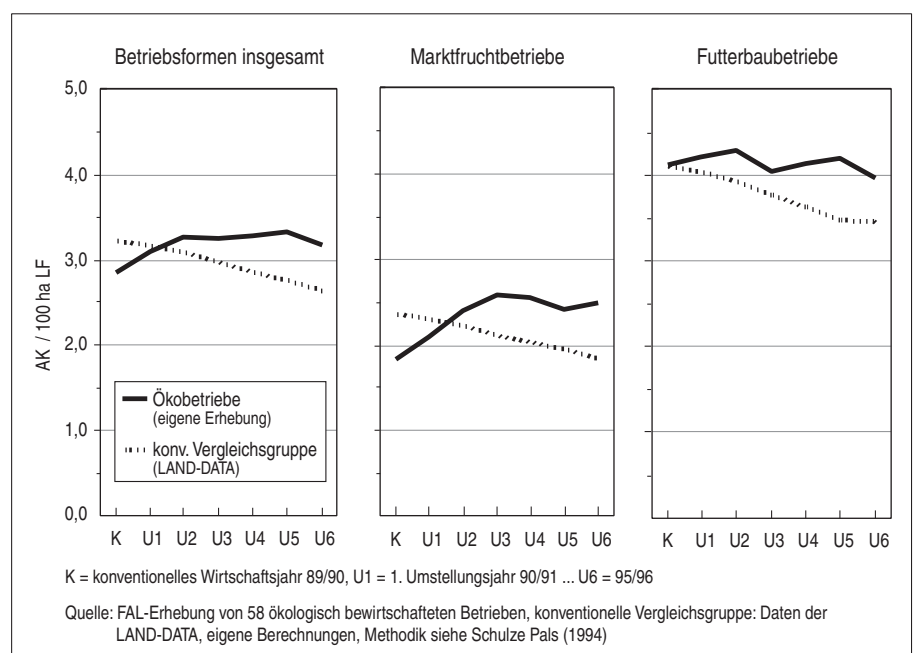


Abb. 1: Entwicklung der Arbeitskräfteinheiten je 100 ha LF – differenziert nach der Betriebsform vor der Umstellung

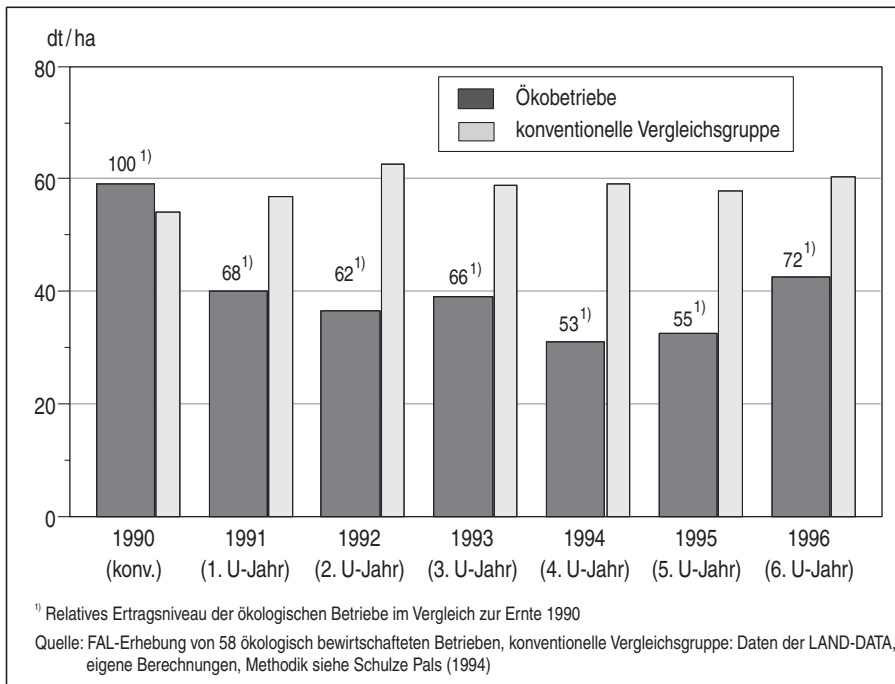


Abb. 2: Entwicklung des Getreideertrages in den Umstellungsbetrieben und in der konventionellen Vergleichsgruppe

und an den Einzelhandel zusätzliche Arbeitszeit, da die Produkte stärker aufbereitet werden müssen. In der konventionellen Referenzgruppe zeichnete sich eine andere Tendenz ab: In allen Betriebsformen war der Arbeitskräftebesatz rückläufig (Abb. 1). Er verringerte sich im Untersuchungszeitraum um 16-22 %.

Erträge, Leistungen und Preise

Nach der Umstellung sind die Erträge in den Erhebungsbetrieben zum Teil stark rückläufig, wobei der absolute Ertragsrückgang vor der Umstellung auf den hoch bonitierten Böden in einigen Jahren erheblich höher ausfällt als auf den niedrig bonitierten Böden. Die *Getreideerträge* sind bis zum vierten Umstellungsjahr gesunken. Seit dem fünften Umstellungsjahr lässt sich ein Aufwärtstrend im Getreideertrag erkennen (Abb. 2). Sollte sich dieser Trend als nachhaltig erweisen, so würde das einigen Hinweisen entsprechen, die besagen, dass der Ertrag nach der Umstellung zwar zunächst zurückgehen, nach der Optimierung und Stabilisierung des Systems aber wieder zunehmen würde.

Im Bereich der *tierischen Produktion* machte sich die Umstellung weniger stark in der Leistungsentwicklung bemerkbar. Im wichtigsten tierischen Produktions-

menden Teilnahmebereitschaft an der Befragung hat sich die Untersuchungsgruppe auf 58 Betriebe reduziert. Die konventionelle Referenzgruppe wurde entsprechend angepasst (Nieberg, 2000). Bislang sind die Daten aus dem letzten konventionellen Wirtschaftsjahr und den ersten sechs bzw. sieben Jahren nach der Umstellung ausgewertet. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse kurz erläutert.

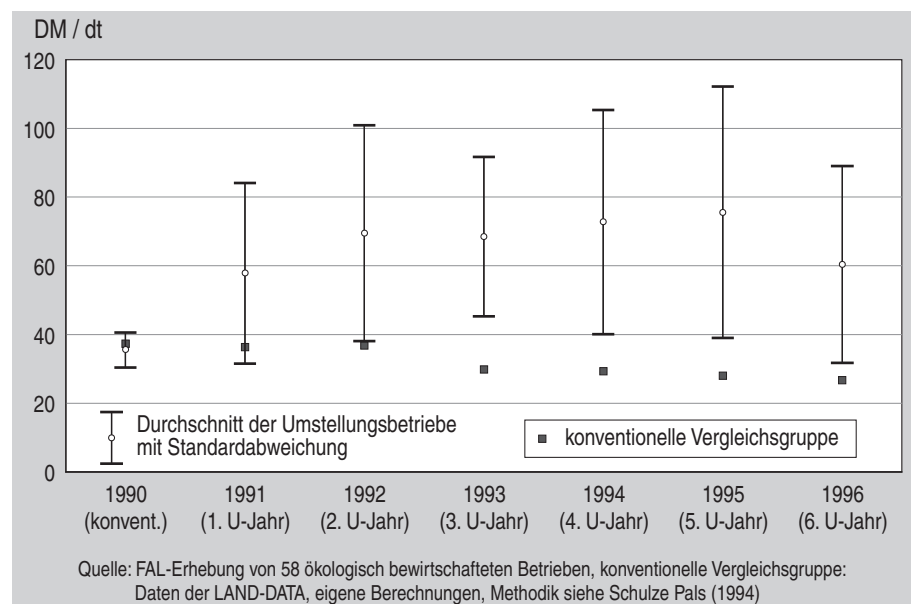
Höherer Arbeitsaufwand

Im Durchschnitt aller Betriebe verringerte sich im Zuge der Umstellung sowohl der absolute Viehbestand pro Betrieb als auch der Viehbesatz pro ha LF. Die Flächenausstattung stieg dagegen deutlich an. Das Flächenwachstum der ökologisch bewirtschafteten Betriebe entspricht dem allgemein zu beobachtenden Trend.

Wie zu erwarten, war die Umstellung bei der Mehrzahl der Betriebe mit einem erhöhten Arbeitsaufwand verbunden. Etwas mehr als die Hälfte der Betriebe wies sechs Jahre nach der Umstellung einen im Vergleich zur konventionellen Ausgangssituation höheren Arbeitskräftebesatz auf. Im Durchschnitt aller untersuchten Betriebe nahm der flächenbezogene Arbeitseinsatz während der ersten sechs Umstel-

lungsjahre um knapp 11 % zu (Abb. 1). Allerdings traten zwischen den Betriebsformen im Laufe der Umstellung deutliche Unterschiede zu Tage. Der Anstieg des Arbeitseinsatzes war in den Marktfruchtbetrieben mit 36 % am größten. Durch den Wegfall des chemisch-synthetischen Pflanzenschutzes erhöht sich der mechanische Pflegeaufwand und damit der Arbeitseinsatz in der Pflanzenproduktion. Umstellungsbedingt werden darüber hinaus verstärkt arbeitsintensive Früchte wie z. B. Kartoffeln und Gemüse angebaut. Weiterhin erfordert die zunehmende Vermarktung an den Endverbraucher, an Unternehmen des Lebensmittelhandwerks

Abb. 3: Entwicklung der Getreidepreise in den Umstellungsbetrieben und in der konventionellen Vergleichsgruppe



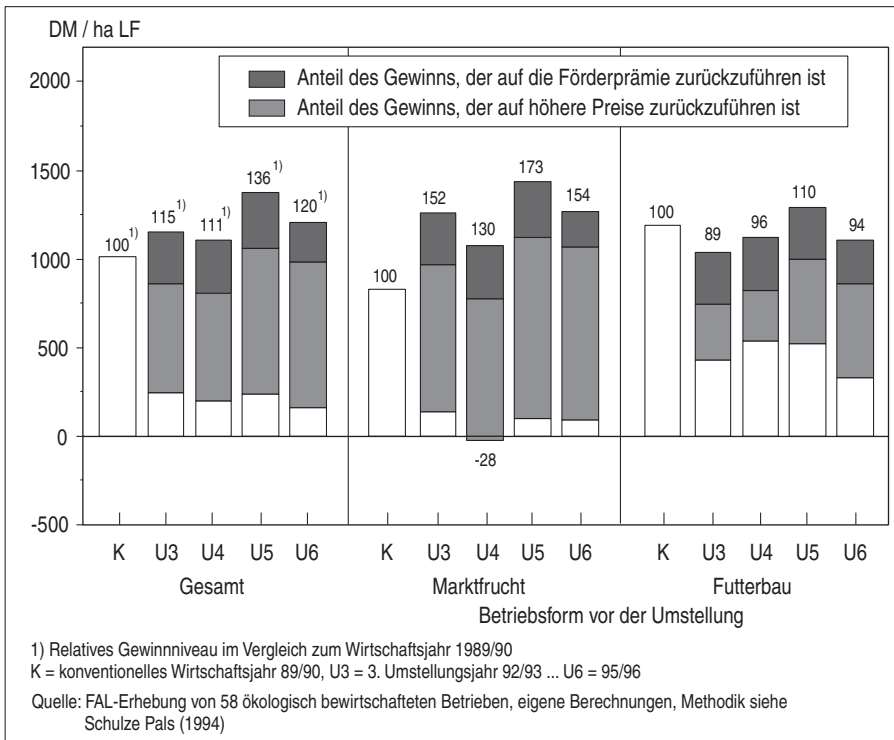


Abb. 4 und 5:
Entwicklung des Gewinns je ha LF – differenziert nach der Betriebsform vor der Umstellung

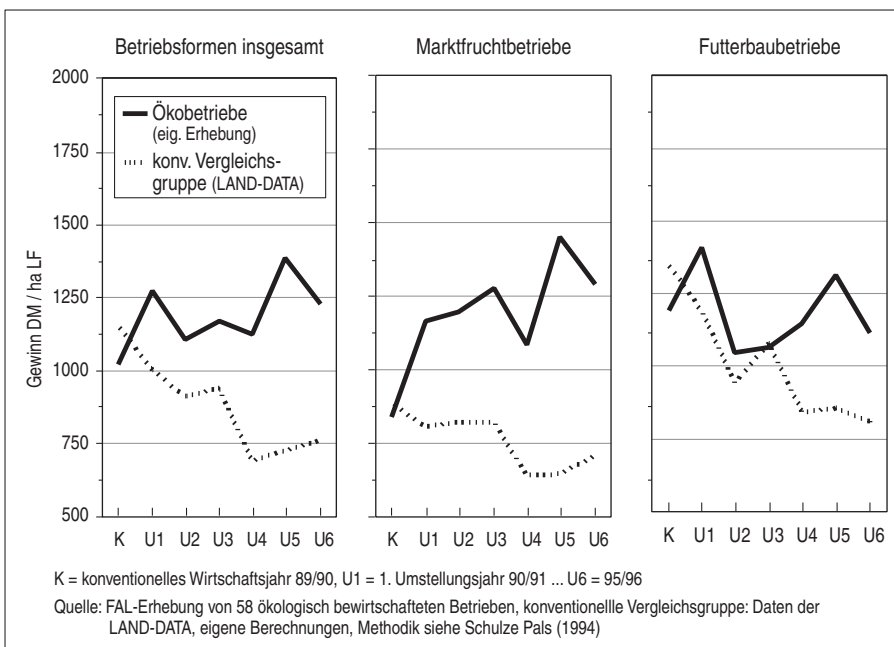
(Abb. 4: „Marktfrucht/U4: -28“ bedeutet, dass die Betriebe im Durchschnitt ohne Prämie und ohne Ökovermarktung einen Verlust von 28 DM/ha gehabt hätten)

preis immer noch mehr als doppelt so hoch wie der konventionell erzielbare (Abb. 3). Zwischen den einzelnen Absatzwegen lassen sich allerdings deutliche Preisunterschiede feststellen. Höhere Preise für die tierischen Ökoproducte konnten in den 90er Jahren häufig nur in der Direktvermarktung erzielt werden. Der Aufbau der Direktvermarktung braucht bei tierischen Produkten aufgrund der Produkteigenschaften (begrenzte Teil- und Haltbarkeit, Teilstücke unterschiedlicher Qualität etc.) und restriktiveren rechtlichen Bestimmungen vergleichsweise mehr Zeit und erfolgt in der Regel schrittweise. Dementsprechend realisierten die Untersuchungsbetriebe bei Schweinefleisch erst ab dem dritten und bei Rindfleisch erst ab dem vierten Umstellungsjahr deutlich höhere Durchschnittspreise.

Gewinnentwicklung meist positiv

Die Umstellung auf ökologischen Landbau führte bei der Mehrzahl der untersuchten Betriebe zu positiven Einkommenseffekten. Dabei wird die Wirtschaftlichkeit der Umstellung deutlich von der Extensivierungsprämie und den Vermarktungsmöglichkeiten beeinflusst (Abb. 4).

Vor allem Marktfruchtbetriebe haben von der Umstellung profitiert. Auch ohne Extensivierungsbeihilfen wäre die Umstellung für die Mehrzahl der untersuchten Marktfruchtbetriebe wirtschaftlich interessant gewesen, während die Futterbaubetriebe zum Teil beträchtliche Einkommenseinbußen hätten hinnehmen müssen. Eine gute „Öko-Vermarktung“ ist für Marktfruchtbetriebe besonders wichtig. Im sechsten Umstellungsjahr beruhen etwa 76 % des Gewinns auf Preiszuschlägen, die durch eine Vermarktung über die



zweig der untersuchten Betriebe, der Milchproduktion, blieb im Durchschnitt aller Umstellungsbetriebe die Leistung während des Untersuchungszeitraumes etwa konstant, während die Grundfutterleistung stieg.

Bei fast allen Marktfrüchten konnten durch die Vermarktung über die speziellen Vermarktungswege des ökologischen Landbaus höhere Preise realisiert werden. Trotz rückläufiger Preisentwicklung Mitte der 90er Jahre war der erzielte Getreide-

speziellen Absatzwege des ökologischen Landbaus erzielt werden konnten. Bei den Futterbaubetrieben lag dieser Anteil dagegen nur bei 48 %. Hierin zeigt sich, dass es vergleichsweise schwieriger ist, tierische Produkte über spezielle Handelswege für ökologisch erzeugte Produkte zu vermarkten.

Der horizontale Vergleich lässt erkennen, dass die relative Vorzüglichkeit des ökologischen Landbaus im Durchschnitt zugenommen hat (Abb. 5). Von 1990 bis 1996 sank der durchschnittliche Gewinn pro Hektar LF in der konventionell wirtschaftenden Vergleichsgruppe um etwa 34 %, während die Umstellungsbetriebe im gleichen Zeitraum einen Gewinnzuwachs von knapp 21 % pro Hektar LF realisiert haben.

Das im Durchschnitt positive Abschneiden der Umstellungsbetriebe darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass sich die einzelnen Betriebe in der Gewinnentwicklung stark unterscheiden. Bei etwa einem Drittel der Betriebe reicht der Förderbetrag nicht aus, die negative Gewinndifferenz zur konventionellen Referenzgruppe auszugleichen.

Betriebe mit besonders erfolgreicher Umstellung lassen sich wie folgt charakterisieren: Der Marktfruchtbau hat eine vergleichsweise stärkere Bedeutung, die Flächenausstattung ist vergleichsweise höher, und sie produzieren kostengünstiger und marktorientierter. Sie weisen einen höhe-

ren Anteil an Produkten auf, die sich zu besonders hohen Preisen am Ökomarkt absetzen lassen. Sie erzielen höhere Naturalerträge im Ackerbau und in der Viehhaltung und darüber hinaus deutlich höhere Produktpreise.

Fazit: Umstellung meist erfolgreich

Die Umstellung auf ökologischen Landbau ist für die Mehrzahl der geförderten Betriebe erfolgreich verlaufen. Die Wirtschaftlichkeit der Umstellung wird allerdings deutlich von der Förderprämie und den Vermarktungsmöglichkeiten beeinflusst. Aufgrund von vergleichsweise günstigeren Vermarktungsbedingungen für pflanzliche Produkte haben Marktfuchtbetriebe in der Vergangenheit von der Umstellung besonders profitiert. Das durchschnittlich positive Ergebnis darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es Betriebsleiter gibt, die mit ihrem Umstellungsergebnis nicht zufrieden sind. Vor allem für Betriebsleiter, die keine höheren Preise für ihre Erzeugnisse erzielen, stellt sich häufig die Frage, ob die ökologische Wirtschaftsweise weitergeführt oder auf andere staatlich geförderte und weniger restriktive Extensivierungsmaßnahmen umgeschwenkt werden soll. In der Umstellung auf ökologischen Landbau liegen große Chancen, aber auch große Risiken. Genauso wie sein konventionell wirtschaften-

der Kollege muss der Ökobauer unternehmerisches Talent sowie eine hohe Kompetenz in der Produktion und Vermarktung besitzen, um erfolgreich zu sein. □

Dr. Hiltrud Nieberg, Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume,



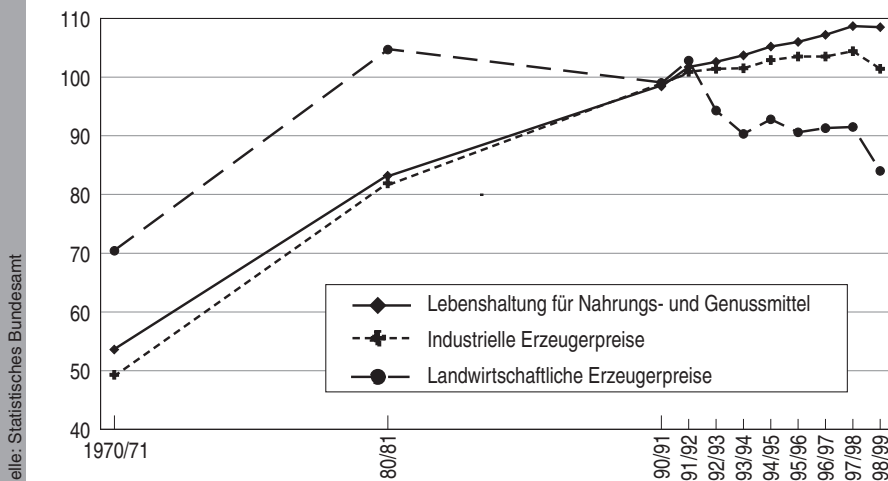
Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig; E-Mail hiltrud.nieberg@fal.de

Literatur:

- Nieberg, H., 1997: Produktionstechnische und wirtschaftliche Folgen der Umstellung auf ökologischen Landbau – empirische Ergebnisse aus fünf Jahren ökonomischer Begleitforschung zum Extensivierungsprogramm. Arbeitsbericht des Instituts für Betriebswirtschaft der FAL Nr. 1/97, Braunschweig
- Nieberg, H., 2000: Wirtschaftlichkeit der Umstellung auf ökologischen Landbau in Deutschland: Empirische Ergebnisse aus den Jahren 1990 - 1997. Arbeitsbericht des Instituts für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume der FAL, Braunschweig (im Druck)
- Schulze Pals, L., 1994: Ökonomische Analyse der Umstellung auf ökologischen Landbau – Eine empirische Untersuchung des Umstellungsverlaufes im Rahmen des EG-Extensivierungsprogramms. Schriftenreihe des BMELF, Reihe A: Angewandte Wissenschaft Heft 436, Münster-Hiltrup

Entwicklung von Kosten und Preisen

(nur alte Bundesländer, 1991 = 100)



Quelle: Statistisches Bundesamt

Erzeugerpreise:

Landwirtschaft benachteiligt

Vergleicht man die Entwicklung des Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte mit der Indexentwicklung der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte oder der Nahrungsmittelpreise bzw. der Lebenshaltung insgesamt, so zeigt sich die schwierige Situation der Landwirtschaft. Ein Blick auf die Preisentwicklung über längere Zeit macht deutlich, dass z. B. Getreide oder auch Schweine heute den Bauern nicht mehr einbringen als vor 20 oder 30 Jahren, während die Preise außerhalb der Landwirtschaft um 300, 400 und mehr Prozent gestiegen sind.